

chen, deren Arme und Beine wie in der blauen Krankheit kalt und blau sind. Je heiterer der Geist, desto geringer ist die Kälte und die blaue Farbe und umgekehrt.

---

g) Fall von blauer Krankheit. Von A. K. HESSELBACH. (Aus dessen Bericht von der Königl. anat. Anstalt zu Würzburg. 1820 <sup>1</sup>).

Ein Herz mit doppeltem Ursprunge der Aorte, von einem Knaben, der in seinem zehnten Lebensjahre an der blauen Krankheit starb.

Die Eltern dieses Knaben (*Mathes Oehrlein*) sind gesunde Bauersleute von Oberdürrbach bei Würzburg, welche bis jetzt *sieben* Kinder mit einander zeugten. Die drei ersten leben noch, und sind vollkommen gesund. *Mathes* wurde, als das vierte, zwei Jahre nach seinen vorhergehenden Geschwistern geboren. Von der Geburt dieses Knaben dauerte es fünf Jahre, bis die Mutter ein schwächliches Kind (das fünfte) gebar, welches gleich nach der Geburt wieder starb. Das sechste, ein munteres Mädchen, starb in seinem dritten Lebensjahre am Scharlachfieber. Das siebente, ein Knabe, lebt noch, und ist ganz gesund.

Alle diese Kinder waren ausgetragen und regelmäsig geboren.

Als die Mutter mit *Mathes* im sechsten Monate schwanger ging, erlitt sie einen heftigen Schrecken we-

---

<sup>1</sup>) Ich glaube durch die Aufnahme dieses Falles aus einem deutschen Werke um so weniger weder den Tadel des Herrn Verfassers noch des Publikums zu verdienen, als das Werk nicht in den Buchhandel gekommen ist, und ich es, als ich mich vor einiger Zeit zu Würzburg befand, nur mit Mühe künstlich erhalten konnte.

gen plötzlicher gefährlicher Krankheit ihres Mannes, befand sich aber ihre ganze Schwangerschaft hindurch wohl, und gebär leicht, wie gewöhnlich.

Der neugeborne Knabe war zwar schwächlich, hatte aber eine lebhaft rothe Farbe, und nahm gierig die dargereichte Nahrung. Seiner gierigen Eßlust ungeachtet, bemerkte die Mutter mit Kummer, daß der Kleine nicht zunahm, und dieser Kummer wurde noch vermehrt durch das beinahe hörbare, schnell auf einander folgende Anschlagen des Herzens an die Rippen. Als er ein halbes Jahr alt war, fingen seine Lippen und Nägel an, eine blaue Farbe zu bekommen. Bald darauf wurde er mit Schutzpocken eingepfist, welche auch regelmäfsig verliefen. Im neunten Monate seines Lebens bekam er in Gesellschaft seiner älteren Geschwister die Masern. Seine Zähne bekam er ohne alle krankhafte Zufälle ganz unmerklich, lernte aber nie gehen, um so weniger, da er nicht einmal frei stehen konnte, sondern nur, wenn er sich irgendwo anhielt, und selbst dabei heftig zitterte. Gewöhnlich saß er mit untergeschlagenen Beinen, und vorn überhängendem Kopfe.

Seiner großen Eßlust zum Trotze, die er am liebsten durch trockenes Brod und Kaffee befriedigte, wollte der Knabe nicht gedeihen; er nahm zwar in der Länge zu, blieb aber immer äufserst mager. Die blaue Farbe trat allmählich stärker hervor, und färbte Lippen, Nägel und Hautgefäße immer dunkler; die Augen wurden mehr hervorgetrieben, die Spitzen der Finger und Fußzehen schwellen an und wurden blau. Das wenige Muskelfleisch war welk und schlaff, so wie die Haut. Das heftige schnelle Herzklopfen erhielt sich, er athmete seufzend, und schlief wenig. Demungeachtet wurde dieser Knabe klüger, als er nach sei-



nem Alter hätte seyn sollen, und lernte vollkommen gut sprechen.

Im achten Jahre bekam er zum erstenmal einen epileptischen Anfall, dem starker Blutausswurf mit eiterähnlicher Flüssigkeit vermischt vorher ging. Jeder dieser Anfälle, deren er bis zu seinem Tode fünf hatte, dauerte zwei bis drei Stunden. Die Menge des jedesmaligen Auswurfes schätzte die Mutter auf eine Theetasse voll. Endlich in seinem zehnten Jahre, als er zu drei und dreissig Par. Zoll Länge gewachsen war, starb er apoplektisch.

*Leichenöffnung.* Sämmtliche Hirnhäute tief purpurfarben, mit flüssigem dunkeln Blute überfüllt. Die Durchschnittsfläche der gehörig festen Hirnmasse mit dunkeln Blutstropfen übersäet. Nirgends Wasser.

Die Lungen tief purpurfarben, gesund. Das Herz derb, und im Verhältnisse zum übrigen Körper sehr groß. Der rechte Venensack groß, so wie das rechte Herzohr; auf der innern Fläche starke Trabeculae carnae. Das Foramen ovale ganz offen. Der linke Venensack erstaunlich klein, so wie auch das linke Herzohr; keine Trabeculae carnae sichtbar. Die Wände der rechten Herzkammer sehr dick, die Höhle kleiner, als sie seyn sollte; die Musculi papillares stärker als in der linken. Die Valvula tricuspidalis gut und stark gebaut; der Limbus ostii venosi mit knorpelartigen Warzen ringsum besetzt. Vor der Valv. tricusp., oben in der außerordentlich dicken Scheidewand der Kammern, ein Loch, dessen Durchmesser vier Linien beträgt, und zur Aorte sowohl als zur linken Herzkammer führt. An diesem Loche beginnt ein Gang, von einer Linie im Durchmesser, der in der vordern Wand dieser Kammer eine ganz kleine Strecke vorwärts geht, und, sich krümmend, neben der Scheidewand aufsteigt, um in die Arteria pulmonalis einzumünden. Der Um-

fang der Mündung, der kaum eine feine Sonde durchläßt, mit feinen knorpelartigen Wärrchen besetzt, deren Farbe röthlich, so wie der schon bemerkten Warzen am Limbus ostii venosi. Ober dieser Mündung ward die Pulmonalis schnell weiter, jedoch lange nicht so weit, als sie verhältnißmäfsig seyn sollte. Ihre Wände dünn, ihre halbmondförmigen Klappen klein und schwach. Der Ductus arteriosus Botalli gangbar für eine feine Sonde. Die Wände der linken Herzkammer dünner, als die der rechten, ihre Höhle aber eben so groß; ihre Musc. papillares hingegen von geringerem Ausdrücke. Die Valvula mitralis groß und stark, so wie die Valvulae semilunares. Das Lumen der Aorte verhältnißmäfsig sehr groß. Der Ursprung der Stämme aus ihrem Bogen regelmäfsig.

Sämmtliche Eingeweide des Unterleibes tief purpurfarben; gesund. — Das Blut im ganzen Körper sehr dunkel und flüßig.

## IX.

MEDICI, Professor der Physiologie zu Bologna, über den Bau der Knochen. (Opuscoli scientifici di Bologna. T. II. p. 93 ff.)

Bekanntlich sind die Anatomen, vielfacher Untersuchungen ungeachtet, noch nicht über den Bau der Knochen einig. In der That wurden *Gagliardi's* <sup>1)</sup> Angaben größtentheils widerlegt. Nach ihm bestehen die Knochen aus einer äußern, dichten, harten, einer innern, schwammigen, weichern, das Mark enthalten-

1) Anat. off. Romae 1689.